

Gottesdienst am Sonntag, 11. Januar
Thema: *Wenn der Himmel sich öffnet*
Text: Matthäus 3,13-17

Predigt: Pastor Gero Cochlovius

Und siehe, da tat sich ihm der Himmel auf, und er sah den Geist Gottes wie eine Taube herabfahren und über sich kommen.

Liebe Gemeinde,

ein Pastor wollte der Gemeinde anschaulich helfen, sich das vorzustellen, wie der Himmel sich öffnet und der Heilige Geist in Gestalt einer Taube herabkommt. Er machte mit dem Küster aus: "Ich rufe nachher im Gottesdienst laut: "Komm, Heiliger Geist!"- und dann lässt du oben von der Empore die weiße Taube reinfliegen!"

Gesagt, getan. Während der Predigt rief der Pastor plötzlich: "Komm, Heiliger Geist!". Die Leute sahen den Pastor erstaunt an - aber nichts passierte. Noch mal und noch lauter rief er: "Komm, Heiliger Geist!" - aber nichts passierte. Während die Leute noch irritierter schauten, rief er zum dritten Mal: "Komm, Heiliger Geist!"

Da kam von oben eine verzagte Stimme: "Den Heiligen Geist hat die Katze gefressen!"

Keine gute Idee des Pastors! Obwohl es doch verständlich ist: Wie gerne würden wir Gott und das Wirken Jesu und des Heiligen Geistes viel greifbarer vor uns haben mit eigenen Augen sehen! Mit unseren eigenen Augen sehen, wie sich der Himmel öffnet! Doch die Sache geht schief. Gottes Welt bleibt hier in diesem Leben unseren Augen meist verborgen. Dafür haben wir sein Wort! Doch hin und wieder gibt es Augenblicke, die besonders ist. Wo es scheint, also ob sich die Tür zum Himmel zumindest einen Spalt breit öffnet. Wo es Menschen für einen Augenblick vergönnt ist einen Blick hinter den Vorhang zu tun. Solche Augenblicke werden in der Bibel mehrfach beschrieben. Johannes auf Patmos etwa, als er die Offenbarung, die Johannesoffenbarung empfing. Oder Stephanus bei seiner Steinigung sagte: „*Siehe, ich sehe den Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen.*“ (Apg. 7) Paulus berichtet von einem Menschen, vielleicht meint er sich selbst, der eine besondere Offenbarung erlebte, von dem Paulus schreibt: „*Der wurde entrückt ins Paradies und hörte unaussprechliche Worte.*“ (2. Kor. 12) Petrus, Jakobus und Johannes erlebten auf dem Berg der Verklärung Jesu, der Verherrlichung Jesu auch einen offenen Himmel. (Mt. 17) Und es gibt in der Geschichte der Christenheit immer wieder Menschen, denen Gott in dieser deutlichen, sichtbaren Weise einen Blick in den offenen Himmel gewährt. Oft Menschen, die Verfolgung oder große Not erleiden und dadurch gestärkt werden.

Und nun heute der Bericht von der Taufe Jesu.

Und siehe, da tat sich ihm der Himmel auf.

Manchmal bin ich ein bisschen neidisch auf die, die solche sichtbaren Himmelsöffnungen erleben durften. Und ich glaube, ich bin dabei nicht allein. Gott scheint uns ja wirklich manchmal weit weg und der Himmel wie eine Mauer, eine Grenze. Schon das Volk Israel rief bei Jesaja aus: „Ach, dass du den Himmel zerrissest und führest herab!“ Und Silbermond – eine aktuelle Popband – singt in einem sehr erfolgreichen Song: „Wann reißt der Himmel auf? Auch für mich, auch für mich?“ Der

Bericht von der Taufe Jesu heute Morgen gibt uns Antworten, wann der Himmel sich öffnet – vielleicht nicht so wie wir es uns wünschen: mit spektakulären Offenbarungen, Wundern und Visionen, aber doch so, dass Gott uns nahe kommt. Und wir Gott nahe kommen. Dass der Himmel sich öffnet, so dass der Himmel zu uns kommt und wir in den Himmel kommen. Und mehr braucht es nicht. Zwei Beobachtungen heute Morgen.

1) Der Himmel öffnet sich, wenn Jesus auftaucht

13 Zu der Zeit kam Jesus aus Galiläa an den Jordan zu Johannes, dass er sich von ihm taufen ließe.

Zu der Zeit... So beginnt dieser Bericht. Was denn für eine Zeit? Bedenken wir: Das letzte Mal, dass Jesus irgendwie öffentlich in Erscheinung trat, war als er 12 Jahre alt war, damals im Tempel, in Jerusalem. Wir haben es letzte Woche in der Predigt gehört. Und seitdem sind rund 20 Jahre vergangen! 20 Jahre Funkstille. Und die Sehnsucht wächst: Wann reißt der Himmel auf? Wann öffnet sich der Himmel? Eine Sehnsucht, die auch Johannes den Täufer umtreibt. „Zu der Zeit“ bezieht sich auf das Wirken von Johannes dem Täufer, was unmittelbar zuvor beschrieben ist (Mt. 3,1ff). Johannes der Täufer spürt auch, dass der Himmel zu ist. Dass da eine Barriere, ein Vorhang, eine Mauer ist. Aber er sieht die Schuld nicht – wie wir es so oft die Menschen tun – bei Gott. Etwa so: „Tja, wenn Gott sich mal zeigen würde, dann würde ich ja vielleicht an ihn glauben... Wo ist Gott? Warum ist der Himmel verschlossen.“ Nein, so denkt Johannes nicht, sondern er sieht das Problem beim Menschen, bei uns selbst. Wie es etwa bei Jesaja heißt (59,1f): *„Siehe, des Herrn Arm ist nicht zu kurz, dass er nicht helfen könnte, und seine Ohren sind nicht hart geworden, so dass er nicht hören könnte, sondern eure Verschuldungen scheiden euch von euerm Gott, und eure Sünden verbergen sein Angesicht vor euch, dass ihr nicht gehört werdet.“* Wenn wir den Eindruck haben, der Himmel ist dicht, unser Gebet dringt höchstens noch bis zur Zimmerdecke, Gott ist weg, dann könnte es vielleicht sein, dass das gar nicht an Gott liegt. Es könnte daran liegen, dass da einiges in unserem Leben ist, was uns von Gott trennt, wie so eine Wand. Das hat Johannes gewusst. Und so hat er angefangen zu predigen: Und er hatte nur eine Botschaft: Tut Buße! Zu Deutsch: Kehrt um! „Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!“, so beginnt unser Kapitel. Er predigt mit harten Worten das Gericht: *„Ihr Schlangenbrut, wer hat denn euch gewiss gemacht, dass ihr dem künftigen Zorn entrinnen werdet? Seht zu, bringt rechtschaffende Frucht der Buße.“* (Mt. 3,7). Und tatsächlich: Menschen kommen und kehren um, sie benennen, bekennen und bereuen ihre Sünden, sie lassen sich taufen im Jordan. Aber noch öffnet sich nicht der Himmel! Warum? Johannes verkörpert voll und ganz das Gesetz, das alttestamentliche Gesetz. Und es ist die Voraussetzung dafür, dass sich der Himmel öffnet. Das Gesetz, die Buße, die Umkehr, braucht es unbedingt. Ohne geht es nicht. Aber es reicht nicht! In der Logik spricht man von „notwendiger“ und „hinreichender Bedingung“. Gesetz und Buße – das ist die notwendige Bedingung. Aber es ist nicht hinreichend. Es ist nicht der Schlüssel zum Himmel. Es fehlt das Evangelium. Damit der Himmel sich öffnet, braucht es eins: Dass Jesus auftaucht! *13 Zu der Zeit kam Jesus aus Galiläa an den Jordan zu Johannes, dass er sich von ihm taufen ließe.*

Nach 20 Jahren Schweigen, plötzlich ist der Tag gekommen, an dem Jesus auftaucht. Weiß nicht, wie es bei dir ist. Vielleicht bist du auch schon jahrelang in der Kirche dabei, wie Johannes der Täufer, wie so manche gesetzestreuen Juden damals, kommst um Gottesdienst, erfüllst so manche Christenpflicht, vielleicht engagierst du dich sogar in der Gemeinde. Aber der Himmel öffnet sich nicht. Gott scheint weit weg. Du spürst ihn im Alltag kaum. Vielleicht brauchst du es auch, dass Jesus auftaucht. Jesus macht sich auf den Weg. Er kam aus Galiläa herab an den Jordan. Der Jordan liegt 200-400m unter dem Meeresspiegel. Nazareth liegt im Bergland. Da musste Jesus

ganz schön herunterkommen. Doch Jesus kommt ja noch viel tiefer. Vom Himmel auf die Erden. „Er kommt aus seines Vaters Thron wird niedrig und gering“ – so haben wir zu Weihnachten gerade erst gesungen. Er macht sich auf! Er will auftauchen. Auch in unserm Leben. Ganz neu. Der Himmel öffnet sich, wenn Jesus auftaucht.

2) Der Himmel öffnet sich, wenn Jesus eintaucht

Was jetzt passiert, als Jesus auftaucht, das ist wirklich erstaunlich. Jesus will nämlich mehr. Er will nicht nur einfach mal auftauchen und dann wieder verschwinden. Was er will, geht tiefer. Er will *eintauchen*. Er will sich taufen lassen. Aber halt! Wie kann das sein? Haben wir nicht eben gehört, dass die Taufe des Johannes eine Taufe der Buße war. Zur Vergebung der Sünden. Aber heißt es nicht, Jesus, der Sohn Gottes, war ohne Sünde? Wieso denn will er sich taufen lassen? Wozu dieses Zeichen der Reinigung, wenn es gar nichts zu reinigen gibt? Johannes versteht die Welt nicht mehr. Er versteht Jesus nicht mehr, denn er spürt es tief im Innern: Da stimmt doch was nicht. Er war Prophet: Er ahnte, vielleicht wusste er es auch in diesem Moment, dass Jesus der Messias ist, der die Menschen retten wird. Und warum soll er diesen Messias jetzt taufen? Und so heißt es hier:

14 Aber Johannes wehrte ihm und sprach: Ich bedarf dessen, dass ich von dir getauft werde, und du kommst zu mir?

Er wehrte ihm. Im Griechischen steht da: „energisch verhindern“. Johannes sträubt sich, den Wunsch Jesu zu erfüllen, weil er den Sinn nicht kapiert. Ich habe so gedacht: Ja, das kenn ich! Manchmal ist Gottes Handeln so überhaupt nicht zu verstehen. Warum will Gott, warum will Jesus oft Dinge, die so unlogisch erscheinen?

Nur ein Beispiel: Warum etwa müssen manchmal gerade die so an Krankheit leiden, vielleicht auch viel zu früh sterben, die sich so engagiert für Gottes Reich einsetzen, die so begabt sind, die so voller Liebe sind? Manfred Siebald dichtet:

*„Das tröstet mich, dass dir genau wie mir
die Wege Gottes rätselhaft erscheinen,
dass du, obwohl du glaubst, den Zweifel kennst
und fragst, warum die Besten von uns weinen,
und dass auch du im Leiden manchmal stöhnst.“*

Und da will man wie Johannes widersprechen: Nein, Jesus, da hast du dich vertan! Das geht so nicht!

Genauso so macht es auch Petrus, als Jesus von seinem Leiden und Sterben spricht: „Nee, nee, bloß nicht Jesus! *Gott bewahre dich, Herr!*“ (Mt. 16) – Und was antwortet Jesus: „*Geh weg von mir, Satan! Denn du meinst nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist!*“ Wann werden wir endlich einsehen, was Gott im Propheten Jesaja sagt: „*Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr, sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken.*“ (Jes. 55). Schon Weihnachten ist doch gegen alle menschliche Logik! Dass Gottes Sohn Mensch wird, Knechtsgestalt annimmt, das geht doch nicht! Wie heißt es im Weihnachtslied „Lobt Gott, ihr Christen“: „Er wird ein Knecht und ich ein Herr; das mag ein Wechsel sein!“ – Gott, das ist doch

eine Verwechslung! Es muss doch umgekehrt sein! Genauso redet Johannes: „Halt Jesus, du hast dich vertan, du hast da was verwechselt! *Ich muss mich von dir taufen lassen und nicht du von mir!*“ – Aber Jesus will es anders! Und da gilt es zu gehorchen, auch wenn wir ihn nicht verstehen. Wir dürfen Jesus und Gott nicht vorschreiben, was er zu tun und zu lassen hat. Jesus will getauft werden. Jesus gibt Johannes grundsätzlich Recht. Und doch sagt er: Mach es trotzdem! Mit einer seltsamen Begründung.

15 Jesus aber antwortete und sprach zu ihm: Lass es jetzt geschehen! Denn so gebührt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Da ließ er's geschehen.

Was meint dieser seltsame Satz: „Denn so gebührt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen.“ Gerechtigkeit meint in der Bibel oft nicht das, was wir unter Gerechtigkeit verstehen. Wir verstehen unter Gerechtigkeit oft: Jeder bekommt, was ihm zusteht. Wenn das Gottes Gerechtigkeit wäre, wären wir arm dran! Denn der Lohn der Sünde ist der Tod! Nein, Gottes Gerechtigkeit ist anders. Dieses Wort wird im Alten und im Neuen Testament oft für Gottes Heilswillen benutzt! „*Gott will, dass allen Menschen geholfen werde*“ – das ist seine Gerechtigkeit. Und dazu gehört es, dass Jesus nun ganz eintaucht, sich taufen lässt. Was ist die Botschaft davon? Bedenken wir: Die Taufe des Johannes war eine Taufe der Buße, zur Vergebung der Sünden. Dazu wurde der Sünder in den Jordan getaucht. Das Wort „taufen“ im Deutschen kommt übrigens etymologisch von dem Wort „tauchen“. Und das Eintauchen war das äußere Zeichen der inneren Reinigung! So wie das Wasser den äußeren Schmutz abwäscht, so wäscht Gottes Vergebung den inneren Schmutz weg. Und nun müssen wir daran denken, dass hebräische Menschen, wie überhaupt bis heute die orientalischen Menschen, sehr bildhaft denken: Wenn Jesus eintaucht in diese Jordanbrühe, die zuvor bildlich gesprochen schon von Hunderten die Sünden abgewaschen hat, dann heißt das: Jesus stellt sich auf eine Stufe mit den Sündern und nimmt diesen ganzen Sünden-Dreck, der da rumschwimmt, auf sich. Wie es wiederum bei Jesaja heißt (53,6): „*Der Herr warf unser aller Sünde auf ihn!*“ – Und Johannes erkennt bei der Taufe Jesu dann: „*Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt!*“ (Joh. 1,29). Anders gesagt: Dadurch, dass Jesus, der Sohn Gottes, ganz eintaucht in unser Menschsein, veranschaulicht durch das Eintauchen ins Taufwasser des Jordans, sich mit den Sündern im wahrsten Sinne des Wortes auf eine Stufe stellt, in dieselbe sündige Plörre des Jordans eintaucht, kann die Gerechtigkeit, also der Heilswille Gottes erfüllt werden. Und dann öffnet sich der Himmel, nicht nur für Jesus, sondern für jeden, der glaubt! Und so endet dieser Bericht auch damit, dass sich der Himmel tatsächlich einen Augenblick öffnet:

16 Und als Jesus getauft war, stieg er alsbald herauf aus dem Wasser. Und siehe, da tat sich ihm der Himmel auf, und er sah den Geist Gottes wie eine Taube herabfahren und über sich kommen.

17 Und siehe, eine Stimme vom Himmel herab sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.

Dies ist eine wunderbare Offenbarung der Dreieinigkeit: Jesus, der Sohn Gottes ist da, der Vater stellt sich zu ihm und bekennt: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe!“ Das heißt wir gehören zusammen, wir sind eins. Und der Heilige Geist ist die Verbindung zwischen beiden. Da man den Geist Gottes ja nicht sehen kann, wählt Gott die Gestalt einer Taube, um die Verbindung sichtbar zu machen. Warum eine Taube? Nun, sicher nicht, damit die Katze sie fressen kann! Vielmehr steht dahinter die Schöpfungsgeschichte. In 1. Mose 1 heißt es: „*Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Und die Erde war wüst und leer, und es war finster auf der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser.*“ Dieses Wort „schwebte“ ist ein Wort, das man auch bei Vögeln verwendet, wenn sie so scheinbar schwerelos in der Luft schweben und schwingen. So hat man im Judentum dafür das Bild der Taube genommen. Und wenn nun Gottes Geist in der Gestalt einer Taube auf Jesus kommt, dann kommt damit die Schöpferkraft Gottes zum Ausdruck: So wie

Gott einst bei der Schöpfung aus dem Tohuwabohu, aus dem Wüst-und-leer-Sein der Erde eine wunderbare Lebenswelt schuf, so wird durch Jesus das Wüst-und-leer-Sein der sündigen Menschen zu einem wunderbaren neuen Leben verwandelt. Wenn Jesus eintaucht, auch in unser Leben, dann öffnet sich der Himmel.

Amen.